



*Ein Licht, zu erleuchten die Völker:*

**Die biblische Gestalt des Simeon und der Frankfurter Maler Wilhelm Steinhausen**

**Frankfurt am Main, 1. Februar 2021**

Morgen werden die letzten Krippen abgebaut, der Weihnachtsstern wandert auf den Speicher und die letzten Weihnachtsbäume, inzwischen ziemlich abgenadelt, werden abgeschmückt. Morgen – der 2. Februar – liegt 40 Tage nach Weihnachten und markiert somit eine Grenze, die auch mit Bauernregeln versehen ist. Mit etwas Glück kommen bald die ersten Anzeichen des Frühlings. Im Kirchenkalender heißt der Tag Maria Lichtmess, wobei die evangelische Kirche Jesus Christus und die Darstellung im Tempel in den Mittelpunkt rückt.

Einige Wochen nach seiner Geburt haben seine Eltern Jesus in den Tempel in Jerusalem gebracht, um ihn darzustellen. Wie die Geschichte weitergeht, erzählt das Lukasevangelium, Kapitel 2:

*Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren,  
brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen...*

*Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon;  
und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels,  
und der Heilige Geist war mit ihm.*

*Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem Heiligen Geist,  
er solle den Tod nicht sehen,  
er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.*

*Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel.  
Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten,  
um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz,  
da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach:  
Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren,  
wie du gesagt hast;*

*denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen,  
das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern,  
ein Licht, zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.*

Man geht leicht an ihm vorbei, dem Simeon. Er taucht nur einmal im Text der Bibel auf und verschwindet ein paar Zeilen später. Wir begegnen ihm erst im hohen Alter, und das nur für einen Augenblick. Doch in dieser faszinierenden biblischen Gestalt ist viel zu entdecken, wie Gott wirkt. Die Geschichte des Simeon lässt Licht auch auf unser Leben fallen, Licht von Gott selbst, das unseren Lebensweg erhellt, damit wir – gerade in einer Zeit so voller Unklarheiten und Ungereimtheiten – den Weg in Gottes helle Zukunft erkennen.

Das Besondere an diesem stillen Mann, dessen Gedenktag auf den 3. Februar fällt, ist seine Geduld mit Gott. Tausendmal, so der Theologe Ernst Lange, mag der Prophet Simeon schon so in den Tempel gegangen sein, voller Erwartung, voller Bereitschaft. „Wird es heute geschehen?“



*...ein Licht, zu erleuchten die Völker.  
Simeon und das Jesuskind von Rembrandt*

Wird Gott heute in mein Leben treten und es neu machen?“ Und tausendmal hat er vergeblich gewartet. Dennoch gibt er nicht auf.

Worauf hat Simeon gewartet? Ein Leben lang hat er „auf den Trost“ Israels gewartet. Ihm ging es an erster Stelle nicht um persönlichen Erfolg oder privates Glück, auch nicht darum, worauf er persönlich Anspruch hätte, sondern um das Wohlergehen *aller* Menschen. Sein Glück soll erst vollkommen sein, wenn *alle* Menschen glücklich und getröstet sind und im Frieden leben.

Der alte Simeon hat am Ende nicht vergeblich gehofft. Eines Tages erlebte er Gott hautnah und empfing so den tiefsten Frieden und das schönste Glück, das man diesseits des Himmels erfahren kann. Mit einem Schlag lag sein ganzes Leben im Licht. Durch seine Beharrlichkeit gelangte er ans Ziel. Er konnte schließlich loslassen. - Vielleicht sollten auch wir mehr Geduld mit Gott haben, wie Simeon.

Die Mäzenin Rose Livingston, die den Bau des Nellinistifts (heute: Mutterhaus der Diakonissen) stiftete, lernte im Lutherjahr 1883 den Maler Wilhelm Steinhausen kennen, wie sie Kind einer jüdischen Mutter. Sie erwarb nicht nur zahlreiche Gemälde von Steinhausen, sondern finanzierte dessen Ausmalung der Frankfurter Lukaskirche. Dort schuf er zahlreiche Ölbilder zu biblischen Themen wie „Simeon im Tempel“ (1914). Der evangelische Christ Steinhausen, dessen Geburtstag sich am bevorstehenden 2. Februar, dem Vorabend des Simeontages, zum 175. Mal jährt, hat sich in der Figur des Simeon, der Jesus in die Arme nimmt, gesehen und sich so gemalt (s. Anhang bzw. vgl. Selbstbildnis unten).

Leider wurden alle Bilder im Krieg zerstört, als die Lukaskirche am 22. März 1944 vollständig ausbrannte.



*Wilhelm Steinhausen, Selbstbildnis (1910)*

So laden sie – der alte Simeon und der Maler Steinhausen – Menschen an jedem Ort und zu allen Zeiten ein, sich mit ihnen zu freuen und zu bekennen: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“

*Pfr. Jeffrey Myers,*  
Frankfurter Diakonissenkirche

**Leseempfehlung:**

*Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, denen der Herr nahe ist: Zur Ausmalung der Lukaskirche zu Frankfurt am Main von Wilhelm Steinhausen*  
von Volker Mahnkopp  
Steinhausen-Stiftung (Hg.), 2007